

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:  
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.  
Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg

Wöchentliches achtseitiges Beilage:  
Wöchentliches Sonntagsblatt.  
Verlag: Erzähler Hachenburg.  
Preis: Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Hachenburg, Samstag den 22. Mai 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):  
die sechsspaltige Zeile ober deren  
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

### Sage nicht!

Wingstern im Kriegsjahre 1914.

Sieh, die Welt ist voller Segen  
Und vom Himmel träuft der Geist,  
Doch sich alle Kräfte regen,  
Dem Ziel die Allmacht weist.

Flur und Feld im Sonnenglänzen  
Und die Wälder frisch belaubt —  
Drohend an des Reiches Grenzen  
Seht der Krieg sein blutig Haupt.

Schwerer Feinde wildes Stürmen  
Dämpft das starke deutsche Schwert,  
Ob sich auch die Opfer türmen,  
Wahner Väter sind wir wert.

Deutsches Volk läßt sich nicht knechten,  
Deutsches Land bleibt ewig frei;  
Wohin Ringen, unserm Fechten  
Sind der Geist der Wahrheit bei.

Immer Geist, du Geist von oben,  
Sei ganz uns Herz und Sinn,  
Schweigen muß der Heider Toben  
Und ihr Banner sinkt dahin.

Sieh, die Welt ist voller Glühen,  
Wolkenshoch loht Haffesbrand —  
Schöner wirst du, edler blühen,  
Sage nicht, mein Vaterland!

Heinrich Goeres.

### Einnützig beieinander.

Und als der Tag der Wingstern  
erfüllt war, waren sie alle ein-  
mützig beieinander.

Die ersten Worte beginnt in der Apostelgeschichte die  
Wendung von der wunderbaren Ausgießung des heiligen  
Geistes, der die Jünger und Nachfolger des am Kreuze  
gehenden Herrn machte und mutig, seine Lehre hinaus-  
zutragen zu allen Völkern, der ihnen Kraft und Ent-  
schlossenheit gab, die neue Wahrheit gegen eine Welt von  
Verächtern und Verfolgern zu bekennen.

Wohl es wohl einen treffenderen Vergleich, ein gebalt-  
volles Wort für den Kampf, in dem jetzt das deutsche  
Volk, als dieses — „einnützig beieinander“. Von  
nach Süd, vom Osten bis zum Westen, so weit die  
Junge Klinge und darüber hinaus in allen Welt-  
teilen, wo Deutsche des alten Vaterlandes gedenken, ist  
die Wärme lebendig: einmütig zusammenschließen, um  
die drückende aufgedrängene Streit freigeich zu bestehen  
bis zum Ende, um der Heimat Gauen zu schützen vor  
der Niedertracht und gieriger Eroberungslust. Dieser  
Kampf ist so gewaltig und so lebendig, daß ihm nicht  
entgehen werden kann durch einige gewissen- und  
unselbständige Elemente, die des Krieges Not auszunützen  
wollen zu eigenem Vorteil. Solche Unreinigkeiten sind  
jedoch dem großen Volkskörper unmerklich wie die  
Schmelzofen, welche die Massen des  
Edelmetalls um so reiner und herrlicher er-  
zeugen lassen.

Die, solche Mängel beeinflussen die glorreiche  
Tat der deutschen Gemeinschaft nicht im geringsten  
schwächen und einmütig wehrt sie den Ansturm der  
feindlichen Mächte ab, unüberwindbar und unerschütterlich  
in der Unantastbarkeit ihrer guten Sache und ihres reinen  
Zweckes.

Wohl kann die Freude am Wiedererwachen der Natur,  
der Geruch der frisch geschmückten Erde nicht empör-  
tend zu hellem Jubel, wie sonst wohl in glücklichen  
Jahren. Das junge Gras des Frühlings deckt  
das Land, so manches tapfere Herz, das sich der Waffe  
gegenüber entgegenwartet in heißem Aufwallen für der  
Heimat Schutz und Sicherheit. Die Trauer sitzt mit zu  
den am Fingerring unzählbarer Familien, bittere Leiden  
zu tragen tauendfüßig und die sorgende Wachsamkeit  
nicht einen Augenblick aussetzen, wenn wir alles böse  
zu zunichte machen wollen. Aber trotz des  
schweren Kummers und der blutenden Wunden kauft  
sich der geringste Spalt an der festen Rüstung, in die  
das Vaterland nun vor langen Monaten hüllte, als  
der Feind und geheime Untriebe seinen Platz an  
dem Meer in fremdem Lande und an den Grenzen.

Einmütig mit dem Volke daheim, einmütig Führer und  
Geführte, hoch und niedrig, arm und reich, und alle zu-  
sammen bauen einen Wall, an dem die grimmigen Wogen  
des Hasses und der Raublust zerschellen müssen in alle  
Zukunft, wie sie bisher ohnmächtig zurückstulerten vor der  
Tapferkeit unserer Kämpfer und dem Opfermut der Ge-  
samtheit.

Sie sollen uns nicht überwinden, wenn auch eine  
Weile das Licht deutscher friedlicher Arbeit verdunkelt wird  
durch trübe Wolken. Wir warten und hoffen auf den Tag,  
der uns alles zurückgibt. Er wird nahen in goldenem  
Schimmer, so wie Petrus bei seiner Pfingstpredigt in der  
Apostelgeschichte den Propheten sprechen läßt: „Und ich  
will Wunder tun oben im Himmel, und Zeichen unten auf  
Erden, Blut und Feuer, und Rauchdampf. Die Sonne  
soll sich verkehren in Finsternis, und der Mond in Blut,  
ehe denn der große und offenbarliche Tag des Herrn  
kommt.“

Ja, dieser offenbarliche Tag wird uns den Frieden in  
Ehren geben, den wir erstreiten mit dem Blute unserer  
Söhne und Brüder, mit dem Herzweh unserer Mütter und  
Frauen, mit der ganzen erhabenen Anspannung, in der  
das deutsche Volk sich erhob, in Erz gepanzert und mit  
eiserner Entschlossenheit, das Land und das Reich treu zu  
bewahren für Kinder und Kindeskinde.

So lange werden wir kämpfen, so lange aushalten  
einmütig, damit sich die Verheißung an uns erfülle, „bis  
das ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße“. Dann  
wollen wir uns aufrichten in geläuterter Sittlichkeit  
und untadeligem Wandel, der Toten, die für uns starben,  
nie vergessen, dann wollen wir unser Reich ausbauen zu  
einem Vorbild reiner Gesinnung und edler Menschlichkeit.  
So sei es!

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. Mai. Ostlich Jaroslau und bei Siemawa werden  
die Russen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Am  
oberen Dnjepr werden 5600 Russen gefangen. Bei Sambor  
fällt ein Hauptstützpunkt der Russen in die Hände der Ver-  
bündeten. 1400 Russen werden bei Kolomea gefangen-  
genommen.

21. Mai. In Westlandern erleiden die Engländer bei  
einem zurückgeschlagenen Angriff schwere Verluste. Im  
Walde von Alva scheitert ein Angriff der Franzosen unter  
blutigen Verlusten für sie. — Im Osten machen wir an der  
Dubissa 1500 russische Gefangene bei einem erfolgreichen  
Angriff. Die Russen werden an mehreren Stellen über den  
Fluß geworfen. Die südlich des Njemen geschlagenen  
Stuppen fliehen auf Rowno zu. — In Galizien sind von den  
mit den österreichisch-ungarischen Truppen kämpfenden  
deutschen Heeresteilen seit dem 1. Mai 104 000 Gefangene  
gemacht, 72 Geschütze, 258 Maschinengewehre erbeutet. Dazu  
kommen über 70 000 Russen in österreichischen Händen.

### Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 22. Mai. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Straße Estaires — La Bassée —  
Arras kam es zu erneuten Zusammenstößen. Süd-  
westlich Neuve-Cellule wurden mehrere zu ver-  
schiedenen Zeiten einsehende englische Teilangriffe ab-  
gewiesen. Eine Anzahl farbiger Engländer wurden  
dabei gefangen genommen. Weiter südlich bei Gi-  
venchy wird noch gekämpft. Französische Angriffe,  
die sich gestern Abend gegen unsere Stellungen an der  
Lorettohöhe bei Ablain und Seville richteten,  
brachen meist schon in unserer Feuer zusammen. Ein  
weiterer nächtlicher französischer Vorstoß nördlich Ab-  
lain erreichte unsere Gräben. Der Kampf ist dort  
noch nicht abgeschlossen. Auf der übrigen Westfront  
sind nur Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen  
— besonders zwischen Maas und Mosel — statt.  
Südwestlich Lille und in den Argonnen verwen-  
den die Feinde Minen mit giftigen Gasen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Windau in Gegend Schanding  
kam es zu Reiterkämpfen, bei denen ein Regiment  
Ussuri-Reiterbrigade aufgerieben wurde. Bei Szawle  
und an der Dubissa wurden einzelne russische Nacht-  
angriffe abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen aus  
den Kämpfen östlich Podubis stieg um 300.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Veränderungen.  
Oberste Heeresleitung.

### Neue Beute unserer U-Boote.

Rotterdam, 21. Mai.

Das Bureau Reuter meldet aus Schottland, daß ein  
dänisches Seegeschiff die Bemannung des Dampfers  
„Lucenne“ an Land gebracht habe, der etwa 40 Meilen  
von Kap Man von einem Unterseeboot torpediert wurde.

London, 21. Mai.

Dem Reuterschen Bureau zufolge wurde der Fisch-  
dampfer „Chrysolith“ aus Hull von einem deutschen  
Unterseeboot 40 Meilen von Rinnards Head versenkt. Die  
Besatzung wurde gerettet.

### Englischer Mißbrauch des Roten Kreuzes.

Wie auf dem Meer durch den Mißbrauch fremder  
Flaggen, so tragen die Engländer zu Lande kein Bedenken,  
ihre kriegerischen Operationen durch das Rote Kreuz zu  
bedecken. Ein deutscher Berichterstatter schreibt:

Bei der Fahrt nach den Schlachtfeldern von Ypern  
erfähre ich folgenden neuen Völkerverstoß der Eng-  
länder. Auf der stark unter Feuer gehaltenen Straße  
150—200 Meter südlich St. Julien wurde ein englischer  
Sanitätsautomobilzug, bestehend aus Kraftwagen und  
Anhänger gefunden, dessen Führer durch Streifenfeuer  
getötet worden waren. Der Anhängewagen, der eben-  
falls das Rote Kreuz trug, war mit eingebautem  
Maschinengewehr armiert, dessen Bedienungsmann,  
ein Schwarzer, ebenfalls getötet war. Von dem ganzen  
Zuge, der in unseren Händen ist, besitze ich eine Photo-  
graphie, auf welcher die Nummer D. 2 Nr. 9089 des  
Zuges deutlich zu lesen ist.

Zahlreiche Ärzte und Sanitätsmannschaften bestätigten  
dem Berichterstatter, daß die Engländer stets auf sie  
feuerten, trotzdem sie das Rote Kreuz deutlich erkennbar  
trugen.

### Ritgeners Werbeinserate.

Saag, 21. Mai.

Das englische Kriegsammt hat einen neuen Aufruf zur  
Anwerbung von 400 000 Rekruten erlassen. Darin wird  
die Altersgrenze von 38 auf 40 Jahre erhöht und das  
Körpermaß auf 5 Fuß 2 Zoll herabgesetzt. Der Aufruf  
ist an allen Straßenecken angeklebt und von den Blättern  
als Inserat veröffentlicht. „Daily Mail“ sagt: Es sei ein  
Skandal, daß man zu solchen Maßregeln gezwungen sei,  
während noch so viele junge Vurschen herumsummelten.  
Daselbst behauptet, daß die Ministerkrisis wegen  
Meinungsverschiedenheiten über die allgemeine Wehrpflicht  
innerhalb des Kabinetts ausgebrochen sei. Selbst ehe-  
malige liberale Minister hätten erklärt, daß für die all-  
gemeine Wehrpflicht sowohl im Parlament als auch im  
Volk eine Mehrheit vorhanden sei.

### Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 21. Mai. (W. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird  
verlautbart: 21. Mai mittags. Die an der Bahnstrecke  
Sienamo am östlichen Flußufer haltenden russischen Ab-  
teilungen wurden über den Fluß zurückgeworfen. In  
heftigen Nachtkämpfen erstürmten unsere Truppen östlich  
Drohobycz eine russische Stellung und eroberten den Ort  
Neudorf. Hierbei wurden 1800 Gefangene gemacht. Die  
russische Gegenoffensive über den Dnjepr in Ostgalizien  
kam auf der Groblinie zum Stehen. Die feindlichen  
Durchbruchversuche bei Kolomea sind gescheitert. In  
den Kämpfen im Berglande von Kelve sind bisher  
4000 Gefangene gemacht. Seit dem 16. Mai ist die  
Gesamtsumme der Gefangenen um weitere 20 000 Mann  
gestiegen. Sie beträgt seit dem 2. Mai 194 000 Mann.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:  
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Die Umzingelung von Przemyśl.

Wien, 21. Mai.

Franz Molnar meldet dem „N. O.“: Die vereinigten  
deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben  
in dieser Stunde Przemyśl bereits derart umzingelt, daß  
nur der östliche Teil der Stadt in der Richtung gegen  
Lemberg offen ist. Von Norden her versperrt die in  
Jaroslau eingezogenen Truppen den Weg, von Westen die  
aus der Richtung von Dnnow und Sanof aufmar-  
schierende Armee, von Süden her umgeben die Gegend  
der Festung unsere von der Linie Dombromil—Chrow—  
Sambor aufwärts vordringenden Streitkräfte. Daß die  
Russen die Festung halten wollen, darauf weist nebst  
vielen andern Zeichen auch der Umstand hin, daß sie in  
den letzten Tagen aus der Stadt sämtliche Juden als für  
sie unzuverlässige Elemente entfernt haben. Jetzt wird es  
klar, daß die Russen in der Zeit, während sie die Festung  
umzingelt hielten, ihre Stellungen nicht nur in der  
Richtung der Festung, sondern auch darüber hinaus aus-  
bauten. Somit ist nicht nur der innere Ring, der seiner-  
zeit Przemyśl umgab, sondern auch der äußere Ring des-  
selben mit betonierten Gräben, Wällen, Drahtverhauen  
und Wolfsgruben festungsartig befestigt.

## Türkische Erfolge an den Dardanellen.

Konstantinopel, 21. Mai.

Das türkische Große Hauptquartier berichtet von der Dardanellenfront:

Am 19. Mai wurden die besetzten Stellungen des Feindes bei Ari Burnu angegriffen. Dank der wackeren Tapferkeit unserer Truppen wurde das vorgezeichnete Ziel erreicht. Auf dem rechten und linken Flügel wurde der Feind aus seinen vorgeschobenen Stellungen verjagt. Im Zentrum näherten wir uns bis zu den Verschanzungen des Feindes und nahmen zwei Maschinengewehre. Am Nachmittag verlor der Feind einen Gegenangriff unter dem Schutz seiner Schiffe gegen unseren rechten Flügel. Er wurde aber mit sehr starken Verlusten zurückgeschlagen. Die feindlichen Schiffe vor dem Eingang zur Meerenge tauschten gewohnheitsgemäß Schüsse mit unseren vorgeschobenen Batterien aus. Der Panzer „Charlemagne“ wurde von einer Granate getroffen.

Die feindlichen Artilleriestellungen und die Lager des Feindes bei Sed il Bahr werden von unseren Küstenbatterien wirksam beschossen, so daß der Feind gezwungen war, seine Artilleriestellung zu ändern. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Wichtiges zu melden.

### Kleine Kriegspost.

**Vasel, 21. Mai.** Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Bund“ schildert einen Besuch des Hartmannsweilerkopfes in den Vogesen. Er stellt erneut fest, daß die Deutschen entgegen den falschen französischen Behauptungen den Gipfelpunkt besetzt halten.

**Graag, 21. Mai.** Reuters Korrespondent beim englischen Hauptquartier verbreitet die verleumderische Behauptung, die Deutschen hätten in der Nähe von Oern einen Fluß mit Arsenik vergiftet. Die Tatsache sei durch eine chemische Untersuchung festgestellt worden.

## Das verkaufte Italien.

Für einen Vorschau von drei Milliarden.

Verraten und verkauft; verraten die Bundesgenossen, verkauft das eigene Volk — diese Worte werden bereinst die gegenwärtigen Verleger der Schicksale Italiens in der Geschichte erhalten. Das eigene Volk verkauft für drei Milliarden Silberlinge. Aber

### Italiens Pakt mit dem Dreiverband

weih ein neutrales Blatt, der „Voller Anzeiger“, nach einer Privatmeldung aus Chiasso Näheres mitzuteilen. Sie lautet:

Italien erklärt seine Haltung mit der Drohung Englands, die Engländer Gibraltar zu schließen, falls Italien nicht mit den Dreiverbandmächten gehe. Falls es sich jedoch entschließt, sei ihm ein englischer Vorschau von drei Milliarden Lire und die Garantie für ungeschmälerter Besitz der Österreich-Ungarn abzunehmenden Gebiete angeboten worden. Dagegen mußte Italien sich verpflichten, von seinen Truppen 150 000 Mann an die Dardanellen und 300 000 in die Champagne abzugeben.

Man beachte die Klausel, die den Italienern den ungeschmähten Besitz der Gebiete verleiht, die Italien dem bisherigen Bundesgenossen abnehmen werde. Und wenn Italien unterliegt — was dann?

### Strategischer Wert des italienischen Heeres.

Nach einer Havas-Meldung aus Rom soll die allgemeine Mobilisation des italienischen Heeres angeordnet oder vielmehr schon erfolgt sein. Es gibt Leute, die den Wert des italienischen Heeres nicht allzuhoch einschätzen. Und es sind gerade Volksgegner der Dreiverbänder und obendrein bekannte Militärkritiker, die angesichts der italienischen Kriegsdrohungen warnend das Wort ergreifen. Hier nur eine Stichprobe:

## Des Kriegers Pfingstfeier.

Schluß. Von Erich A. Schmidt (Berlin).

„Ja, Mama, ich habe Freund Bollmann heimlich geschrieben, er soll mir seinen Sohn mit „Lalla“ nach der Station schicken.“ Er klopfte der Stute den Hals und springt vom Sattel. Auf der Brust klirrt der schwarze Eisenorden.

„Höle, Mama?“ fragt er und legt ihr beide Arme um die Schultern. „Ich habe mir das gerade schön gedacht!“

„Du Junge, du!“ sagt die Baronin zärtlich und legt die Handflächen gegen seinen Hinterkopf, so daß sich ihre Geheißer nähern. Dann küßt sie ihn.

Der Förster geht, unter vielfachen Verbeugungen, die Treppe hinab, wo „Lalla“ freudig wiehert. Er nimmt sie am Bügel und sieht, mit einem Seitenblick, wie sich des jungen Herren Hände um die schmalen Finger der Maria Koft schließen.

„Das war ein Sturm, Mama! Wer diese Karpatentage heil miterlebt hat, der ist gegen Angeln gefeit. Der trägt ein Amulett. Ich konnte nur schwer fort. Madensin selbst gab mich frei. Für 48 Stunden. Ein feiner Herr. Ein eiserner Mann. — Heut abend aber geht's zurück. Die Fahrt ist lang!“

Da flieht ein Schatten über das Gesicht der Mutter, das die Farbe der Pfingstrosen trägt, seitdem der Sohn in der Nähe weilt. Aber sie sagt sich rasch. Sie geht zu ihm. Ihr junger Sohn — welch ein Held. Wenn der Sattel ihn noch läßt. Sein Ebenbild. Und sie sagt nach seinen Händen; läßt sie nicht mehr los.

Er ist lebendig und stark wie ein junger Gott. Was er erzählt, wird Blausil und Gegenwart. Er kam ein langen Weg, um die Mutter für ein paar Stunden zu sehen. Den Geist der Pfingsten an ihrer Seite zu verweilen. Aber in diesem Jahr sind alle Feste kurz. Der Abschied steht immer hinter der Tür.

Maria Koft ist in ihr Turmgemach gegangen. Sie hielt sich unten im Saal tapfer und gefaßt. Aber als sie in ihr Zimmer tritt, schluchzt sie auf, hebt und weint. Er kam zur Mutter nur, und die mütterliche Liebe A equitlich und eisernüchtern ohne Ende. Sie ist wachsam

Paris, 21. Mai.  
Großes Aufsehen und böses Blut erregt hier ein Artikel Herbettes in der „Petite Gironde“. Der Artikel ist wohl zur Hälfte von der Zensur gestrichen. Aus den übriggebliebenen Sätzen geht jedoch mit ziemlicher Deutlichkeit hervor, daß der Verfasser vor allzu hochfliegenden Hoffnungen warnt; er hält eine völlige oder auch nur teilweise Umwälzung der augenblicklichen militärischen Situation durch das Eingreifen Italiens für ausgleichlos. Im Gegenteil bereitet er das Publikum darauf vor, daß zunächst wenigstens einige Mißerfolge zu erwarten seien. In ganz ähnlichem Sinne hat sich der Militärkritiker der „Petite Parisien“ Oberleutnant Roussel geäußert. Auch er warnt davor, zu glauben, die italienische Armee werde leichte Siege erringen. Auch er hält das Gegenteil, für die Anfangszeiten mindestens, bedeutend wahrscheinlicher, nämlich auf der feindlichen Seite den Italienern kriegsrohre und feuergeübte Truppen gegenüberstehen würden. Roussel ist auch gegen Verwendung italienischer Seereschiffe auf der Westfront, da er befürchtet, daß die „Reinlinge“ Unruhe und Unsicherheit in die französischen Truppen hineintragen würden.

## Nach der entscheidenden Kammer Sitzung.

Rom, 21. Mai.

Nachdem der fast an Geisteskrankheit erkrankende Fieberanfall des gestrigen Tages etwas nachgelassen hat, scheint doch so etwas wie gesunde Besinnung in einigen denkfähigen Kreisen einzutreten und seit niedrigerlagen fragt man sich im stillen, was denn nun eigentlich vorfallen sei.

Aus der Rede Salandras in Kammer und Senat ist beim besten oder bösesten Willen kein ernsthafter Grund zum Kriege herauszufindieren. Alle Redefünktel, alles Phrasendrescheln können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die jegige italienische Regierung mit unerhörtem Frevel an den Begriffen Treu und Glauben die beschworene Freundschaft mit den langjährigen Bundesgenossen bricht und sich auf die Seite der Feinde schlägt, um einen verwegenen Raubzug zu vollführen. Das ärmlische Österreich, Österreich eine Verletzung des Dreiverbandes durch das Ultimatum an Serbien in die Schuhe zu schieben, ist an und für sich hinfällig. Denn wie sollte jetzt dieses Ultimatum eine Verletzung sein, nachdem neun Monate lang die italienische Regierung daran nichts fand und ruhig weiter verhandelte, um ein möglichst großes Angebot für ihre Begehrlichkeit zu erhalten? Noch abgründiger wird die Hinterlist dadurch, daß die römischen politischen Söldner in der gleichen Zeit mit der Gegenpartei sich einließen und sich ihr verkauften, als der Schwächer dort größere Früchte zu tragen schien. Klarer kann die betrügerische Absicht, die von vornherein dagewesen sein muß, nicht zutage treten, als es jetzt geschehen ist. Eine heutzutage und ehrovergeffene Minderheit stürzt Italien in den Krieg. Wenn auch die von Kaiserin oder Fürst vor dem Geheul der Straße ergriffene Kammer mit 407 gegen 74 Stimmen den Gesetzeswurf annimmt, welcher der Regierung für den Fall des Krieges außerordentliche Befugnisse überträgt, so bleibt es doch keineswegs verborgen, daß das Volk den Krieg nicht will.

Weder Industrie und Handel in Norditalien, noch die Weinbauern des Südens wollten den Krieg. Sie sind empört über die trüben Elemente, die auf den Straßen Roms und Mailands randalieren, jeden Abgeordneten und jeden Senator mißhandeln und mit dem Tode bedrohen, der sich nicht unbedingt der Kriegshege anschloß. Es ist jetzt bekannt geworden, daß bei einer Regierungsrundfrage der letzten Tage nur die Präfecten der notorisch revolutionären Provinzen Mailand, Neapel, Ravenna und Arcona von der Kriegsbegeisterung der Bevölkerung sprachen, während alle anderen berichteten, das Volk wüchse den Frieden. Trotzdem drang der Terror der Heber durch — das italienische Volk wird es büßen müssen.

und gnadenlos. Für sie blieb nur ein Dämon. Sie denkt an die Pfingsten im vorer Jahren. Da haben sie getrennt davon, aber in der nächsten Stadt trafen sie wieder zusammen. Da wurde Pfingsten ein sonniges Paradies auf sonniger Erde. Und heute? Sie lebt. Sie schluchzt. Sie hört nicht, daß die Tür sich dreht. Und erst, als die Sporen silber klirren, fährt sie auf. Hans Karl bricht in die Knie. Sein Kopf fällt in ihren Schoß. Es sind Minuten nur, da sie sich in den Armen halten; aber in diese Minuten ist alle Qual und Seligkeit der Welt hineingepreßt.

Das Mädchen bleibt zurück, und von der Tür her kommen die Worte: „Ich kehre wieder“ und schweben mitten im Zimmer wie rote Blumen der Zwerflicht...

„Leb wohl, Mutter“, sagt der Sohn. Und beider Gesicht sind grau. „Lalla“ wiehert vor der Kanne. Blumen leuchten am grauen Soldatenhut, und das Eisenkreuz dazwischen klingt wie ein Glöckchen; silbern und dünn.

„Leb wohl, Mutter“, sagt der Sohn und springt in den Sattel. Der Försterjunge auf seinem Schimmel sieht ihm schmerzhaft zu.

„Auf Wiedersehen, Mutter, deine Liebe ist mit mir wie ein Amulett. Ich komme wieder!“

Ein Ruf im Bügel, „Lalla“ springt an. Pfingsten ist vorbei. In diesem Jahr sind alle Feste kurz.

Die Baronin winkt mit weicher Hand. Ihr Kopf fällt gegen einen Pfosten. Weißer scheint ihr Haar.

Der Reiter hat fühne Augen, die schon dem Kampfe näher sind. Er blickt in die Höhe zum Zimmer des Turmes. Doch da ist kein Schimmer eines Gesichts zu sehen.

## Pfingsten einst und jetzt.

Der schwere Krieg, den wir mit allen Kräften führen, um unserer Feinde Niedertracht abzuwehren, wird keine laute Fröhlichkeit aufkommen lassen in diesem Jahre. Aber mit Vertrauen sehen wir in die Zukunft und erinnern uns wohl daran, welchen Wert schon die Altordern diesem Fest beilegen. Bereits im Jahre 508 wurde durch ein besonderes Kirchengesetz verordnet, daß am Pfingstfest ebenso wie zu Weihnachten und Ostern das heilige Abendmahl ausgeteilt werden solle. Auch reiche Spenden an arme Mitbrüder erhöhten den Charakter dieser frühesten Gedächtnisfeier des heiligen Geistes. Diese Umstände anfanglich nur einen Tau-

## Italiens Kriegsgesetz.

Rom, 21. Mai.

Das in der Kammer durchgedruckte Gesetz über die Verteilung unbeschränkter Vollmachten an die Regierung hat nur einen Artikel. Dieser lautet:

Die königliche Regierung ist im Kriegszustand während des Krieges berechtigt, Verfügungen zu erlassen, die durch die Verteilung des Staates, den Schutz der öffentlichen Ordnung, die dringenden sowie außerordentlichen Bedürfnisse der Wirtschaft gefordert werden. Die Regierung ist berechtigt, die entsprechenden Ausgaben zu machen und außerordentlichen Mitteln dem Bedarfe des Krieges zu genügen. Die Regierung wird weiter ermächtigt, die Verwaltung des Gebirgsjahres 1915/16 ohne willkürliches Budget zu führen sowie die außerordentlichen Mittel aufzubringen, die durch das Wachsen der Ausgaben und die Ausfälle an Einnahmen nötig sind.

## Das italienische Grünbuch.

Basel, 21. Mai.

Die italienisch-österreichischen Verhandlungen sind sämtlich von den Herren Salandra und Sonnino einem Grünbuch dargestellt worden. Das Grünbuch nach der Kammerfassung an die Abgeordneten, die Mitglieder des diplomatischen Korps usw. verteilt. Ein Bild der ganzen Handlungsweise der italienischen Regierung kann das Buch nicht geben, da in ihm nur zwischen Österreich und Italien gewechselte Noten nicht aber die Abmachungen mit dem Dreiverband enthalten sind. Es fehlen ferner Aktenstücke, die sich auf Anknüpfungen mit einigen Neutralen beziehen. Nach dem Ausbruch des Streites mit Serbien tritt die Regierung auf, die sich fortwährend steigern und der am 8. April von Sonnino formulierten Bedingungen Sie lauteten nach den Berichten italienischer Blätter:

1. Abtretung Südtirols mit allen zum alten Reich Italien im Jahre 1811 gehörigen Gebieten.
2. Abtretung von Triest, Udine, Gorizia, Tolmino, Gradisca, Goerz, Monfalcone, Capodistria, Pola, Triest, Capodistria, Brano, Anselm Vizza, Pešina, Curzota und Verona von Österreich unabhängiger Staat.
3. Desinterment Österreich-Ungarns in Albanien und Anerkennung italienischer Herrschaft in Valona.

Dem gegenüber standen die besaunten, von Deutschland garantierten weitgehenden Angebote. Italien ist nicht befriedigt, sondern erklärte am 4. Mai den Krieg mit Österreich für erloschen. Und es brachte, von einem — Verteidigungskrieg Italiens sprechen.

## Die Deutschen unter Schweizer Schutz.

Bern, 21. Mai.

Wie der „Bund“ vernimmt, hat die deutsche Regierung dem Schweizerischen Bundesrat ersucht, den Schweizerischen Interessen in Italien zu übernehmen. Schweizerische Bundesrat hat zustimmend geantwortet.

## Die Trentoner wollen nicht Italiener sein.

München, 21. Mai.

Interessant sind die hier plötzlich erschienenen Mitteilungen von italienischen Großkaufleuten, die Wochen nach ihrer Heimat im Trento abreisten, aber wieder nach München zurückkehrten, ihre Geschäftsverhältnisse wieder öffneten und in ihren Schaufenstern Tafeln mit der Ankündigung anbrachten: „Wir sind dem Trento, Österreich.“ Und wollen es auch künftig die Kaufleute sein. Die Ankündigungen sind natürlich großes Aufsehen.

## Stimmen des Auslandes.

Kopenhagen, 21. Mai.

Die dänische Presse gerichtet die Vögel...

den 50. („pentekoste“) nach Ostern, wurde aber eine volle Woche ausgebeht, doch seit dem Jahr ebenso wie die beiden anderen Hauptfeste auf drei Tage beschränkt. Bereits um die Mitte des 13. Jahrhunderts von den andächtigen Besuchern des Gottesdienstes später umgedichtete Pfingstlied „Nun bitten wir den heiligen Geist“ gefungen, und zwar hatte dieser mittelalterliche folgende Gestalt:

„Nun bitten wir den heiligen Geist um den rechten Glauben allermeist, daß er uns behüte an unserm Ende, so wir beim hülz darn usz diesem elende, forleleis.“

Dieser alte Gesang ist für die jegige erste Zeit als wenn er jetzt entstanden wäre. Wir wollen den Glauben an unsere Sache und ihren ergültigen Sie den Willen zu allen notwendigen Opfern nicht wackern an diesem Pfingstfest neu beleben und stärken.

0 Vogel- und Pflanzenkunde. In einer an die Regenten gerichteten Verfügung weist der preussische Wirtschaftsminister darauf hin, daß zur Förderung der Ernährung in diesem Jahre besonderer Wert darauf zu sein ist, daß die nützlichen Tiere und Pflanzen geschützt und Schädlinge bekämpft werden. Bei den Vögeln ist für Maßnahmen die Zeit des Brutgeschäftes die wichtigste Neben der Verödung der Brutten wird den Vögeln am meisten durch die Vernichtung der Nester zu schaden getan, da dann die an sich bereits in der Befindlichen Männchen die übrigbleibenden Weibchen beunruhigen, daß diese vielfach nicht zum Brüten kommen. Das gilt in erster Reihe von den Sperlingen, die nicht durch das Verdrängen nützlicher Dohlenbrüter der Wirtschaft schädigen. Schädliche Tiere, wenn sie selten sind, sollen als Naturdenkmäler geschont werden. Der durch angerichtete Schaden kann ihrer geringen Zahl wegen wirtschaftlich nicht ins Gewicht fallen. Die Verteilung von Raubzeugen ist selbst der Pflege des jagdbaren Wildes dienlich, da ersteres die natürliche Aufgabe hat, fruchtbar zu schwache, zur Jagd nicht geeignete Stücke zu bekämpfen. Was den Pflanzenchutz anbetrifft, so ist besonders zu bemerken, daß ein etwaiges Ausbreiten des Kartoffelkäfers bemerkt bleibt. Wie der Minister bereits in seinem Bericht vom 27. Juli v. J. ausgeführt hat, wird sich bei den Vögeln der Größe, Zeichnung und Färbung der Flügel mit den Angaben auf den entsprechenden Tafeln meist ohne zeitraubende und kostspielige Mittlungen feststellen lassen, ob es sich um den Kartoffelkäfer handeln kann.



hang. Zum Teil sind schon die jungen Früchte angefaßt, so daß Frost ihnen kaum mehr zu schaden vermag. Hoffentlich wird dieser auch die Blüten verschonen, so daß der Wald noch manchem Bewohner unserer Ortschaften guten Verdienst durch das Sammeln der wohlschmeckenden Beeren zu bringen vermag.

**Kurze Nachrichten.**

Auf Grube Storch und Schöneberg bei Gosenbach kam der Bergmann B. Strunk von dort durch herabfallende Gesteinsmassen zu Tode. Der Verunglückte, ein Hüve von Gestalt, war ein Veteran des Bergbaues. 50 Jahre hatte er bereits Grubenarbeit verrichtet. — In Dillenburg geriet der 15-jährige Otto Koblheuer beim Holzfahren unter das Fuhrwerk und wurde getötet. — In der Heilanstalt Wuzbach machte der Gefangene Weener, der im Jahre 1910 das Bombenattentat in Fielesberg verübte, einen Ausbruchversuch. Er wurde noch rechtzeitig bemerkt. — Der Rottenarbeiter Philipp Rappes aus Galsbach wurde im Hauptbahnhof zu Frankfurt von einer Rangierabteilung überfahren und sofort getötet.

**Verheerender Brand.** Auf unaufgeklärte Weise brach in einem Saal der Scharfensteiner Baumwollspinnerei Akt.-Ges. in Scharfenstein Feuer aus, das mit ungeheurer Schnelligkeit in dem großen Gebäude um sich griff. Die liebenswürdige Fabrik brannte bald über und über und wurde vollständig eingestürzt. In dem Fabrikgebäude befanden sich außer dem Spinnereibetriebe noch einige Privatwohnungen. Es werden mehrere Personen, die in den oberen Stockwerken arbeiteten, vermißt. Vier Tote wurden alsbald festgestellt.

**Billigere Kartoffeln.** In ganz Niedersachsen ist ein Sinken der Kartoffelpreise festzustellen. In einzelnen Teilen des Hannoverlandes sowie im Fürstentum Schaumburg-Lippe wird schon jetzt der Zentner Kartoffeln mit 4 bis 5 Mark angeboten, und es ist sicher, daß die Preise noch weiter fallen werden.

**Der Vierbund.**

Es ist erreicht, das große Ziel, die Sehnsucht vieler Monate und Jahre; die Arbeit von Lüge und Hinterlist, von Geld und Bestechung ist nicht vergebens gewesen, und die Mächte der Wahrheit und Aufklärung, der Ehrlichkeit und Treue haben sich als zu schwach erwiesen, um dem Unheil zu steuern, das schon seit Beginn des Weltkrieges wie eine schwere Wolke am politischen Himmel hing. Der Pakt ist geschlossen: der Dreiverband hat einen statlichen Zuwachs erhalten! Ein regelrechter Vierbund steht uns jetzt gegenüber, und von einem bis zum andern Ende der feindlichen Front herrscht unendlicher Jubel über den ersten wirklichen Lichtblick, der sich ihr seit Kriegsbeginn mit dem italienischen Verrat eröffnet hat.

Wir stehen einer ernsten Aufgabe gegenüber, das ist

klar und soll nicht im geringsten vertuscht werden. Ein Wert von Jahrzehnten ist vernichtet worden, zu dem der Eiserne Kanzler den Grund gelegt, und das alle seine Nachfolger mit der gleichen Liebe und Hingebung gepflegt haben. Auch das deutsche Volk hat an das Bündnis mit Italien seine besten Empfindungen verschwendet, und an die Möglichkeit, daß wir jemals gezwungen werden könnten, gegen das Königreich das Schwert zu ziehen, hat gewiß kein Mensch bei uns zu Lande gedacht — bis die Herren Salandra und Sonnino in Rom das Diktat in die Hand bekamen. Unsere Diplomatie hatte wohl Zeit, sich dem Verhängnis entgegenzusetzen, und sie hat es an Mühe und Opfern nicht fehlen lassen, trotzdem die Haltung der italienischen Regierung von Monat zu Monat immer zweideutiger wurde und schließlich ein Blinder es mit dem Stocke fühlen konnte, daß sie es zum Bruche kommen lassen wollte, gleichviel was von unserer Seite an Zugeständnissen geboten wurde. Wir hatten die Hoffnung, daß wenigstens der Fortgang der militärischen Operationen Italien das Festhalten am Dreiverband erleichtern würde. Aber hier wurde wiederum die Stimmung auf der Gegenseite außer acht gelassen, die zu um so größeren Anerbietungen und Verlockungen antrieb, je schlimmer die Lage der verbündeten Armeen und die Aussichten ihrer Heerführer sich gestalteten. Als endlich auch das zweite Dardanellenunternehmen ungeheure Opfer an Menschen und Material verschlang, ohne daß irgendwelche Fortschritte erzielt wurden, da müssen wohl von London und Paris aus so weitgehende „Offerten“ nach Rom abgegangen sein, daß dort auch der letzte Rest von Schamgefühl zur Hölle fuhr. Italien wurde die Überzeugung beigebracht, daß nur noch sein Beitritt zum Dreiverband den Sieg der Centralmächte verhindern könnte, und daß dieser Sieg, wenn er nicht verhindert würde, das Grab seiner eigenen Zukunftshoffnungen bedeuten müßte. Jetzt endlich fand Salandra den Mut zur Kündigung des Dreiverbandvertrages, nachdem er vorher schon, also noch als formeller Bundesgenosse Deutschlands und Österreich-Ungarns, mit den Mächten des Dreiverbandes militärische Verpflichtungen eingegangen war. Das kurze Zwischen spiel der Ministerkrisis war vielleicht auch nur ein abgekartetes Manöver, um den stärker werdenden Widerspruch gegen den Krieg durch D'Annunzio und seine Getreuen um so sicherer noch vor der letzten Entscheidung unterdrücken zu lassen. Jedenfalls kehrte das Kabinett mit erhöhtem Triumphgefühl zu den Geschäften zurück, Giolitti räumte das Feld, und nun hat auch die Kammer, fast ohne daß überhaupt eine Gegenstimme zu vernehmen war,

zu dem schimpflichsten Vertragsbruch der Weltgeschichte und Amen gesagt. Mit acht italienischer Treue wird Italien sich nun seinen neuen Bundesgenossen zuwenden, denen wir wünschen wollen, daß ihnen gleich angenehme Erfahrungen mit diesem Partner beschieden sein mögen wie wir sie eben gemacht haben.

Auf der andern Seite bleibt der Dreiverband, wie es war: ein Pakt zu dreien. Den beiden Centralmächten hat die Türkei sich aus freiem Entschluß angeschlossen, nicht um deutsche oder österreichische Interessen zu unterstützen, auch nicht gelockt und verleitet durch Veripredung und Bestechung, sondern in der klaren Erkenntnis ihrer eigenen politisch-militärischen Lage, um der Notwendigkeit der Selbsterhaltung willen. Dieses Bündnis hat schon jetzt die schönsten Früchte gezeitigt und es wird, je länger es dauert, sich um so fester und tiefer in dem Bewußtsein und in den Empfindungen der beteiligten Völker anern. Die militärischen Kräfte dieses Dreiverbandes sind unerschöpflich, und sie werden bis zum letzten Blutstropfen angeboten werden, um den Verrat nicht zum Siege gelangen zu lassen, der sich jetzt auch noch zu Lug und Trug und Haß und Verleumdung gegen uns erhoben hat. Wir sind ausschließlich der Schmach bedeckt, tritt die italienische Regierung an die Seite unserer Feinde; es kann nicht ausbleiben, daß das jammervolle Gefühl der Erniedrigung auch den bewaffneten Arm lähmen wird, der sie ihren neuen Freunden darbietet. Unsere Hände sind rein, wie unser Gewissen, und unsere Heere werden den Verrat zu rächen wissen, der uns unterwerfen hat. Auf Italien, seinen König und seine Regierung fällt die Verantwortung für das neue Blutvergießen, dem wir entgegengehen. Uns aber darf fortan noch mehr als bisher nur der eine Gedanke befehlen: der gerechten Sache zum Siege zu verhelfen, für die wir kämpfen.

**Wiesbaden, 20. Mai.** Fruchtmarkt. Preise für 100 kg. Weizen, höchste Preis 4,80 Mk., niedrigster Preis 3,50 Mk., Durchschnittspreis 4,08 Mk., Roggen, höchste Preis 2,50 Mk., niedrigster Preis 2,00 Mk., Durchschnittspreis 2,25 Mk., Dinkel, höchste Preis 2,10 Mk., niedrigster Preis 1,80 Mk., Durchschnittspreis 1,95 Mk., Gerste, höchste Preis 2,05 Mk., niedrigster Preis 1,70 Mk., Durchschnittspreis 1,85 Mk., Hafer, höchste Preis 1,80 Mk., niedrigster Preis 1,50 Mk., Durchschnittspreis 1,65 Mk., Erbsen, höchste Preis 1,60 Mk., niedrigster Preis 1,30 Mk., Durchschnittspreis 1,45 Mk., Bohnen, höchste Preis 1,50 Mk., niedrigster Preis 1,20 Mk., Durchschnittspreis 1,35 Mk., Futtererbsen, höchste Preis 1,40 Mk., niedrigster Preis 1,10 Mk., Durchschnittspreis 1,25 Mk., Futterbohnen, höchste Preis 1,30 Mk., niedrigster Preis 1,00 Mk., Durchschnittspreis 1,15 Mk., Futtergerste, höchste Preis 1,20 Mk., niedrigster Preis 0,90 Mk., Durchschnittspreis 1,05 Mk., Futterhafer, höchste Preis 1,10 Mk., niedrigster Preis 0,80 Mk., Durchschnittspreis 0,95 Mk., Stroh, höchste Preis 1,00 Mk., niedrigster Preis 0,70 Mk., Durchschnittspreis 0,85 Mk.

Voranschlägliches Wetter für Sonntag den 23. Mai. Heiter und trocken bei östlichen Winden, ziemlich warm. Wegen des Pfingstfestes gelargt die nächste Nummer des „Erzähler“ nächsten Dienstag abend zur Ausgabe. Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Gosenburg.

**Kino-Theater!**

im Hotel Westend, Hachenburg.

Am zweiten Pfingstfeiertag nachmittags von 5—7 Uhr Kindervorstellung abends von 7/9 Uhr ab für Erwachsene. Eintrittspreis: für Kinder 15 Pfg., für Erwachsene II. Platz 30 Pfg., I. Platz 50 Pfg. — Soldaten frei. Es ladet freundlichst ein Adolf Haas.

Unter Kontrolle des bakteriologischen Instituts in Bonn-Poppelsdorf liefert ich:

|                                   |        |        |
|-----------------------------------|--------|--------|
| Bollmilch in Flaschen             | 1 Str. | 22 Pf. |
| Entrahmte süße Milch (Magermilch) | 1 "    | 16 "   |
| Buttermilch (ärztlich empfohlen)  | 1 "    | 20 "   |
| Süßen Rahm                        | 1/8 "  | 20 "   |

K. Schneider  
Domäne Hof Alieberg.

Ordonnanztrommeln u. Flöten  
Signalhörner, Tambourstäbe  
Schwalbennester, Mützen etc.

**für Jugendwehren**

militärisch vorschriftsmäßig und in allen Preislagen vorrätig bei

Wilhelm Latsch, Hachenburg.

**Tapeten! »« Tapeten!**

in großer Auswahl neu eingetroffen von den billigsten bis zu den feinsten luft- und licht-echten Fondal-Tapeten. Fortwährend Eingang neuer Muster!

linoleum und linocrufta!

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel  
Hachenburg.

Drucksachen für den Familienbedarf in bester Ausführung liefert schnell und preiswert Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Wir vergüten 4% und 4 1/2% für die uns überlassenen Gelder.

Unsere Safes-Fächer, die unter Mitverschluß des Mieters stehen, geben wir für Mk. 6.— resp. Mk. 10.— pro Jahr ab. Auch nehmen wir Wertpapiere offen, wie auch verschlossene Pakete, gegen ganz geringe Vergütung zur Aufbewahrung an.

**Vereinsbank Hachenburg**

E. G. m. u. H.

Wir empfehlen:

einen großen Posten Sommerstoffe in Satin und Musselin unter Preis

Neuheiten in schwarzen Kleider- und Blusenstoffen große Auswahl in karierten Stoffen sehr preiswert

für Soldaten im Feld

Netzjacket, Maco-Jacket, Hemden und -Hosen

feine wollene und baumwollene Socken.

H. Zuckmeier, Hachenburg

Mitglied des Verbandes rheinisch-westfälischer Manufakturisten.

**Sämtl. Politerarbeiten**

sowie Reparaturen übernimmt

Jos. Christian, Sattlermeister

Hachenburg, am Steinweg.

**Stacheldraht**

offerieren so lange Vorrat reicht per Rolle 25 Kilogr. zu M. 8,00

**C. von Saint George**  
Hachenburg.

Meiner werten Kundschaft zur gest. Kenntnis, das enorme Vorteile in allen Artikeln bietet. Einkäufe ermöglichen mir, noch zu alten Preisen verkaufen. Eine besonders große Auswahl zu billigen Preisen finden Sie in

**Zigarren, Zigaretten, Tabaken**

Stöcken, Schirmen, Pfeifen und Zigarren-Etiketten. Feldpostpakete mache ich auf Wunsch in jeder Ausführung und Preis versandfertig.

**Hachenburger Zigarrenimporthaus**

**Heinr. Orthey, Hachenburg**

Wir haben jetzt wieder Vorrat in Thomaschlackenmehl, Kalit, Kali-Salz, Knochenmehl (roh) und Superphosphat; ferner in Kokos-, Sesam-, Palmkern- und Leinfachsen; Ia. Saat-Wicken.

Auch in Gobelndielen (schwedische), Cement und sonstigen Baumaterialien ist wieder alles reichlich vorrätig.

Carl Müller Söhne  
Bahnhof Ingelbach (Kroppach)  
Fernsprecher Nr. 8  
Amt Altenkirchen (Westerwald).

**Stahl-Kassette**

gebraucht aber gut erhalten zu kaufen gesucht. Gebote unter „Kassette“ an Geschäftsstelle d. Bl.

**Zu verkaufen**

1 Epa-wagen, einstufige Gummirädern, 1 Kleinwagen und 1 Trake. Gebote unter „Epa-wagen“ an Geschäftsstelle d. Bl.



geschmackvoll od. ge... los gekleidet zu sein... großer Unterschied... verlässigste Mod... das einzig beliebte... Favorit-Moden... Intern. Schnittmann... Dresden-N. S... Hilfe beim Schneiden... die vorzähl. Favorit-S... Auch d. Favorit-Jug... u. Favorit-Hand... (a 60 Pf., franko 70 Pf.) bestens emp...